

Die Historia Apollonii regis Tyri.

Dieser Roman, welcher im Mittelalter viel gelesen und abgeschrieben wurde und auch in Shakespeare's Pericles sich benutzt findet, ist neuestens durch Al. Riese's Ausgabe (in der Bibliotheca Teubneriana, 1871) allgemein zugänglich geworden. Der Herausgeber hat zugleich in seiner Praefatio die meisten Thatsachen zusammengestellt, welche zur literarhistorischen Würdigung des Schriftchens dienen. Er hat höchst wahrscheinlich gemacht, dass dasselbe im Laufe des sechsten christlichen Jahrhunderts verfasst ist, und zwar sicher nach einem griechischen Originale. Unter den zahlreichen Gräcismen, aus denen diess hervorgeht (Riese p. XI—XIII), ist einer der stärksten das — wenigstens in der Recension des AB — wiederholt (p. 45, 7. 56, 8) gebrauchte *ut quid = Ένα τι* (s. meinen Commentar zu Aristoph. Wolken 1192). Dieses griechische Original war ganz gewiss noch heidnisch; das christliche Gewand ist dem Stoff erst in der lateinischen Bearbeitung umgeworfen, aber mit Lässigkeit und Ungleichheit, so dass das ursprüngliche Heidenthum noch oft genug sehr deutlich herausblickt. So wenn c. 12 der schiffbrüchige Held ausführlich den Neptunus ausschilt: *o Neptune, praedator navis, fraudator hominum etc.* und besonders c. 48, wo schliesslich als *deus ex machina* ein Traum eintritt, indem Apollonius *nocte quadam, cum in lecto iaceret, vidit quendam angelico habitu sibi dicentem: Apolloni, ad Ephesum dirige et intra templum Dianae et ibi casus tuos per ordinem expone; und nach der von Hrn. Riese befolgten Redaction p. 63, 3 sogar, in Widerspruch mit jenem quendam etc., hanc filiam meam, quam coram te, magna Diana, praesentare iussisti.* Eben wegen der Sorglosigkeit, womit diese Christianisirung vollzogen ist, dürfte der lateinische Bearbeiter mehr dem Dienste der Schule als der Kirche angehören, wofür auch spricht die Hochschätzung des Wissens,

welche in dem Schriftchen hervortritt (c. 16 ff. 36 ff.) und der Werth, der auf den Schulbesuch gelegt wird (c. 29. 30. 31).

In Bezug auf das Land, aus welchem Original und lateinische Bearbeitung stammen, enthält das Schriftchen Anhaltspunkte, welche der Herausgeber übersehen hat. Das Original ist gewiss nicht im eigentlichen Hellas verfasst worden; denn dieses wird in dem Roman niemals berührt; die ganze Handlung spielt in Tyrus, Antiochia, Tarsus, Kyrene, Ephesus, Mytilene, Aegypten, also in lauter Orten die am mittelländischen Meere gelegen sind. Der griechische Verfasser mag daher im griechischen Asien gelebt haben. Jedenfalls wird man ihn im Orient zu suchen haben; denn dorthin weist das Zerreißen der Kleider als Aeusserung des Schmerzes (p. 28, 12), und auch maiores civitatis (p. 12, 12) sowie memor esto Hellenici servi tui (p. 66, 19) deutet in diese Richtung. Der lateinische Bearbeiter aber schrieb in einem Lande, worin das germanische Recht herrschte. Diess geht daraus hervor, dass in dem Roman wiederholt dos im deutschen Sinne gebraucht wird, welcher dem römischen entgegengesetzt ist. Während nämlich bei den Römern dos bekanntlich die Mitgift bezeichnet, das was der Vater seiner Tochter bei ihrer Verheirathung mitgibt, so heisst bei den Germanen dos im Gegentheil dasjenige, was der Bräutigam, um in den Besitz der Braut zu gelangen, an diese selbst oder ihre Verwandten (besonders an den Vater) entrichtet (Muntschatz). Schon Tacitus hat diesen durchgreifenden Unterschied der germanischen und römischen Sitte bemerkt, indem er (Germ. 18 in.) von den Germanen sagt: dotem non uxor marito, sed uxori maritus offert. Als allgemeine Sitte (der germanischen Völker) bezeichnet diesen Brautkauf z. B. der Germane (Varne) Hermegiskl bei Prokop. Goth. IV, 20 (p. 562, 9f. Bonn.): πάντα ὅσα παρ' ἡμῶν κεκομισμένη τούτου δὴ ἕνεκα (der Vermählung) ἔτυχε, τῆς ὑβρεως (ihrerseits der Hingabe) ἀπενεγκαμένη μισθόν, ἧ νόμος ἀνθρώπων ὁ κοινὸς βούλεται, und ebenso der Ostgothe Theoderich in seinem Schreiben an den Thüringerkönig Hermanfrid bei Cassiod. Var. IV, 1 (more gentium suscepisse pretia destinata, equos . . nuptiales etc.). Erlegung der dos in diesem Sinne, als Brautkaufpreis, ist bei der germanischen Verlobung unerlässliche Vorbedingung; vgl. lex Visigoth. III, 1, 2: constitutione dotis impleta nuptiarum inter eos peragatur celebritas. Die dos heisst daher oft geradezu pretium puellae, und das aus diesem Anlass von ihrem Bräutigam Erhaltene wird persönliches Eigenthum der Frau. Ein Gesetz des westgothischen Königs Chindaswind, datirt aus Toletum J. 645, findet sogar nöthig, bei diesen Zuwen-

dungen an die Frau eingerissene Uebertreibungen zu verbieten. Ueber Alles dieses findet man gründliche Auskunft bei Schröder, Geschichte des ehelichen Güterrechts I (1863) S. 70. 76 f. 186 ff., und bei J. F. Rive, Vormundschaft I S. 255 Anm., welche Nachweisungen ich meinem Collegen v. Meibom verdanke. Unser Schriftchen nun gebraucht das in diesem germanischen Sinne zweimal, gleich zu Anfang (c. 1): *multi eam* (die Tochter des Königs von Antiochien) *in matrimonium petebant et cum magna dotis pollicitatione currebant*, und noch deutlicher c. 19, wo der König von Kyrene die drei Bewerber um die Hand seiner Tochter auffordert: *scribite in codicellis nomina vestra et dotis quantitatem, et transmittam ipsos codicellos filiae meae, ut ipsa sibi eligat quem voverit*. Hiernach ist es wohl unzweifelhaft, dass die lateinische Bearbeitung auf germanischem Boden erwachsen ist. Dazu stimmt auch, dass der König seine Tochter und der Gatte seine Frau mit *domina* anzureden pflegt (p. 19, 12. 21, 17. 64, 25. 66, 9). Hinsichtlich des bestimmten Landes hat man ziemliche Auswahl. Auszuschliessen wird wohl nur Nordafrika sein, theils weil die Handlung theilweise dorthin verlegt ist, ohne dass doch besondere Localkenntniss bewiesen wäre, theils weil in der Heimath des Symposius dessen Räthsel¹ doch wohl nicht ohne ihn zu nennen in der Weise wie c. 42 f. geschieht, hätten ausgebeutet werden können. Auch die ganz flüchtige und kümmerliche Art wie Aegypten berührt ist, indem Apollonius in seinem Schmerze sich dahin, als in die Heimath und den Sitz des Einsiedlerlebens, zurückzieht (p. 33, 12: *Apollonius . . navem ascendit altumque pelagus petit, ignotas et longinquas petens Aegypti regiones*; p. 63, 8: *in Aegypti partibus luxi XIV annis uxorem*), weist die lateinische Bearbeitung aus Nordafrika weg. Wohl aber könnte man an das ostgothische Italien ebenso gut denken wie an das westgothische Spanien oder an Britannien. In Italien würde sich etwa Cassiodor's *Vivarium* empfehlen, welches eine wohlausgestattete Klosterbibliothek besass; in Spanien konnten die Räthsel des Symposius am frühesten bekannt sein, und für ein angelsächsisches Kloster, in das sich unser Schulmann zurückgezogen, könnte vielleicht nähere Nachforschung über die Geschichte des Sloanianus den Ausschlag geben. Diess führt mich auf einen anderen Punkt.

¹ In dem vom Spiegel, Nr. 69 (Apollon. p. 55, 2), wird der lückenhaft überlieferte Vers am einfachsten so zu ergänzen sein: *qui nihil ostendit, nisi si quid viderit ante*.

Hr. Riese hat seinen Text auf einen Laurentianus saec. IX—X (A) gegründet, in zweiter Reihe auf die von ihm mit B bezeichnete Classe, welche textum exhibet ab A ita diversum ut, cum et narrationis progressus et plerumque etiam singulae sententiae cum A conspirent, verbis ea saepe prorsus aliis hic atque illic expressa sint (p. IV), und welche gleichfalls aus saec. IX—X stamme. Dagegen hat er den von ihm mit γ bezeichneten codex Sloanianus (British Museum 1619) aus Ende von saec. XI sehr geringschätzig behandelt, p. VI ihm nur 6 Zeilen gewidmet (worin die Angabe: sunt loci quibus cum A vel cum B vel cum β solis conspiret, a reliquis dissentiens), seinen Inhalt öfters nicht einmal genauerer Anführung gewürdigt (wie p. 38, 2 ff.), so dass man nicht erfährt, ob p. 54, 4—60, 12 er desswegen, weil er eine Lücke hat, niemals genannt wird oder aus welchem andern Grunde; mehrmals begleitet er die Angaben des γ auch mit einem Ausrufungszeichen (p. 35, 14. 50, 9. 62, 19). Ich habe dieses Verfahren lange Zeit auf Treu und Glauben hingenommen, bis ich durch einige frappant richtige Schreibungen des γ stutzig wurde und mir nun die Anführungen aus demselben näher ansah. Da ergab sich mir zu meiner Ueberraschung, dass der Text des γ mit wenigen Ausnahmen weit aus den Vorzug verdiene vor dem Riese'schen. Die Verschiedenheit ist eine so auffallende und consequente (c. 41 z. B. gibt γ das von Tarsia Gesungene theilweise in rhythmischer Prosa statt der barbarischen Verse der andern Hdss.), dass man sie für zweierlei selbständige Bearbeitungen desselben Originals (aus verschiedenen germanischen Ländern) halten möchte, von denen γ die zwar oft umständliche, aber dabei ältere und fast immer bessere Fassung bietet und daher die Abschrift eines archetypus sein wird welcher erheblich älter war als A und B. Wohl fehlt es natürlich auch dem γ nicht an Schreibfehlern (wie p. 52, 14 permiscere statt permanere; 51, 5 nonquo statt iniquo; Anderes 54, 2. 62, 1. 64, 5 u. 23. 65, 5. 7. 23. 66, 17). Aber in allem Wesentlichen ist seine Vorzüglichkeit so gross, dass auch Hr. Riese, trotz seiner grundsätzlichen Geringschätzung desselben, sich an sehr vielen Stellen genöthigt gesehen hat seine Schreibungen aufzunehmen. Nur aus dem letzten Drittel der Schrift habe ich mir folgende Fälle verzeichnet: p. 44, 11 f. 48, 13. 50, 16. 19. 51, 19. 52, 1. 18. 19. 53, 1. 18. 60, 20. 22. 61, 7. 9. 10. 11. 23. 62, 3. 4. 5. 10. 16. 17. 18. 63, 2. 7. 13. 24. 64, 11. 13. 14. 65, 3. 4. 6. 12. 13. 17. 66, 6. 12. 14. 15. 23. Diese Vorzüglichkeit besteht einmal darin, dass γ häufig Unpassendes allein nicht hat, z. B. nicht die

durch ihre fortwährende Wiederholung sich abschwächende und ermüdende Bezeichnung der Dionysias durch *scelerata*, oder p. 41, 6 die Worte *cum magno ergo effectu usque ad lacrimas*, welche den Athenagoras eine bewusste Unwahrheit aussprechen lassen; p. 43, 15 die dort ungehörigen Worte *et casus meos omnes exponam*, und ähnlich p. 60, 22 f. 61, 3 f. 64, 16. 65, 17. Zweitens bietet γ häufig Nebenzüge, welche für die Erzählung unentbehrlich, von den andern Hdss. aber weggelassen sind. So p. 38, 2 ff. den wesentlichen Zug, dass Dionysias ihrem Gatten von Tarsia's (vermeintlicher) Tödtung Mittheilung macht, dieser aber feierlich alle Mitschuld daran von sich ablehnt und gegen seine Frau deshalb Verwünschungen ausstösst, ein Zug ohne welchen Stranguillio's nachheriges Benehmen beim Erscheinen des Apollonius unverständlich wäre, daher Hr. Riese sehr Unrecht hat von der Schreibung des γ zu sagen: *verbosissima narratio, sed quae nihil omnino novi afferat*. Aehnlich p. 42, 1. 43, 18 ff. 44, 7 (*operto capite*). 45, 8. 47, 20 (*ornat navigium* nothwendig schon wegen des folgenden *ornatiorem*). 62, 15. 63, 15. 64, 5 f. Drittens enthält γ an zahllosen Stellen das sachlich unzweifelhaft und einzig Richtige. Ausser den schon angeführten, von Hrn. Riese selbst inconsequenter Weise anerkannten Fällen erwähne ich noch folgende. p. 37, 22 antwortet Dionysias dem Sklaven, der in ihrem Auftrage die Tarsia (vorgeblich) getödtet hat, als er die versprochene Freilassung begehrt, nach γ : *revertere ad illam villam et opus tuum facito, ne iratum dominum tuum* (der von dem Morde noch nichts weiss; das hinzugefügte *aut dominam tuam* ist wohl Glossem) *sentias*; die andere Redaction bezieht *dominus* (*θεσπότης*) irrig auf Gott, der den Mörder auf der Villa doch ebenso gut finden und strafen könnte als anderswo, und schreibt: *ne iratum deum et dominum tuum sentias*. p. 41, 5 begegnet dem Athenagoras, als er aus dem Bordell austritt, im Begriff eben dahin zu gehen, *collega eius* (γ) und wird von Athenag. spöttisch belauscht; nach B ist es *discipulus eius*, was Riese unbegreiflicher Weise aufgenommen hat. p. 44, 17 wird *induamus* (γ), im Gegensatze zu Riese's *indue*, bestätigt durch das folgende *fundamus* und *nos tali habitu*. p. 45, 4 ist *revelatque caput* (γ) so handgreiflich richtig, dass man wieder nicht begreift, wie Riese *relevat* aufnehmen mochte. Und ebenso verhält es sich, wie Jeder sich leicht überzeugen kann, p. 50, 4. 10. 14. 16. 20. 24. 51, 17. 52, 11. 16. 20. 25. 53, 6. 11. 17. 54, 1. 60, 22. 61, 3. 8. 13. 18. 19 f. 62, 7. 12 f. 20. 21. 22. 63, 1 ff. 19. 64, 19. 20. 25. 65, 14. 15. 17 f. 24. 66, 6. 7. 10. 11. 13 f. 18. 22,

Auch sprachlich ist das was γ hat sehr häufig das Bessere. So p. 40, 6 (dimidiam statt mediam). 42, 8 (ampliores pecunias statt latiores) und 16 (eripe ei nodum virginitatis statt eripe nodum virginitatis eius). 45, 7 (Beseitigung des crassen Gracismus ut quid). 48, 11 (licenter statt libentiose). 60, 17 (repraesentare statt praes.). 61, 16. 62, 1. 63, 14. 64, 2 (recognovisse statt cogn.) und 13 (eius statt suam). 65, 1 (pro tribunali statt de post tribunal) und 12 (Tarsia interveniente non tangitur, statt des missverständlichen Tarsiae interventu non tang.). Eine durchgehende sprachliche Eigenthümlichkeit des γ ist sein Versuch einer Stilisirung durch Participialconstructions statt der unorganischen Aneinanderreihung von verba finita in AB. So z. B. p. 65, 10: rapientes . . lapidaverunt statt rapuerunt et lap., oder p. 66, 7: tunc videns . . putabat statt vidit . . putabat, und 66, 25: vixit annis LXXII, tenens regnum Antiochiae etc. statt vixit . . tenuit. Wie hier das bessere Latein, so hat γ anderswo volksthümliche Formen bewahrt. Dahin gehört vielleicht p. 37, 21 latrone ultime, sicher aber p. 46, 5 reconsignare (auch bei Tertullian und sonst); p. 50, 9 scholasticissima, was Riese seltsamer Weise mit einem Ausrufungszeichen bedenkt. Auch die griechische Form talanta (die andern: talenta) p. 60, 16 ist beachtenswerth.

Um aber an einer längeren Probe das Verhältniss der beiden besprochenen Handschriftenklassen anschaulich zu machen, will ich schliesslich einige auf gut Glück herausgegriffene Capitel nach der Fassung von γ (wie sie nach Riese's Angaben lautet) beisetzen, die Abweichungen in Riese's Text daneben schreiben und durch kurze Anmerkungen die beiderlei Redactionen gegen einander abwägen.

Riese's Schreibung

Text nach Sloanianus (γ)

Tarso, descendit ratem, petit

XXVIII. Interea Apollonius dum navigat cum ingenti luctu gubernante deo applicuit Tarsum, relictaque nave petiit domum Stranguillionis et Dionysiadis; quos cum salutasset casus suos omnes exposuit illis dolenter, quantumque in amissa coniuge flebat, tantum in reservata sibi filia gratulantur¹. Apollonius in-

exposuit. at illi dolentes quantum in amissam coniugem deflent iuveni, tantum in reservatam sibi filiam gratulantur.

¹ Die richtige Rollenvertheilung; einerseits der betrubte Wittwer, andererseits die tröstenden Freunde.

Text nach Sloanianus (γ)
 tuens Stranguillionem et Dionysiadem ait: sanctissimi hospites, quoniam post amissam coniugem mihi servatum regnum accipere nolo, neque ad socerum reverti, cuius in mari perdidit filiam, committo vobis filiam meam, ut cum filia vestra Philotiniade nutriatur. quam ut bono et simplici animo suscipiatis peto ut patriae vestrae nomine cognominetis Tarsiam. . . haec ut dixit tradidit infantem, dedit aurum multum (?) et argentum multum et vestem pretiosissimam et iuravit se neque barbam neque capillos tonsurum nisi prius filiam suam traderet nupto (nuptum?). et illi stupentes quod tali iuramento se obligasset cum magna fide se puellam educaturos promittunt. Apollonius vero commendata filia navem ascendit altumque pelagus petit, ignotas et longinquas petens Aegypti regiones.

XXIX. Interea puella Tarsia quinquennio facto traditur scola (scolae?), deinde studiis liberalibus. cum ad XIII venisset aetatem reversa de auditorio invenit nutricem suam Lycoridem subitaneam valetudinem incurrisse, et sedens iuxta eam casus infirmitatis inquisivit. cui nutrix ait:

Riese's Schreibung

coniugem caram

filiam, sed potius opera mercaturus¹, commendo vobis mihi nutriatur.

suscipiatis patriae

argentum et vestes pretiosissimas

iuravit se barbam et capillos et ungues non dempturum², nisi filiam suam nuptam tradidisset³

tam gravi

se aus γ aufgenommen promiserunt. tunc Apollonius comm.

ascendit ignotus et longas petiit

Tarsia facta est quinquennialis, mittitur in scholam, deinde studiis liberalibus⁴.

aegritudinem

eam super torum c.

exquirit

¹ Sachlich falsch; nach dem Folgenden zieht er sich vielmehr nach Aegypten in die Einsamkeit zurück.

² Gleich schlecht nach Sache wie nach Ausdruck.

³ Sinnlos.

⁴ Musste für corrupt erklärt werden.

Riese's Schreibung

commenda est tibi senelo
patria ¹, Apollonius pater ²,
mater Archistratis, regis Archi-
stratis filia, quae cum . . est
ultimum vitae finivit d.
Apollonius effecto
cum aus γ aufgenommen
sestertiis in mare

fuisset elata ³.

sit elata ³
Apollonius, pater

tantum
Tarso, commend.

fecerit, barbam, capillum neque
ungues dempturum ⁴

ascendit ratem et ad nobiles tuos
annos ad vota persolvenda non
remeabit ⁵
sed nec pater tuus, qui tanto
tempore moras in redeundo
facit, nec scripsit, forsitan pe-
riit ⁷. et ne casu hospites tui ⁷

faciant, perveni ad

Text nach Sloanianus (γ)

audi, domina, morientis ancillae
tuae verba suprema et pectori
manda. . . est tibi patria Penta-
polis, mater Archistratis, regis
filia, quae dum te enixa fuisset
statim ultimum finivit diem. quam
pater tuus Apollonius Tyrius
effecto loculo cum ornamentis
regalibus et XX sestertiis auri
in mare misit, ut ubicumque
fuisset delata haberet in supre-
mis exequias funeris sui. quo ita-
que devenerit, ipsa sibi testis
erit. nam rex Apollonius Tyrius,
pater tuus, . . te in cunabulis po-
sita tui tantumque solatio recrea-
tus adplicuit Tarsum et commen-
davit te . . hospitibus suis votum-
que fecit numquam barbam neque
capillos tonsurum nisi te prius
nupto (nuptum) tradidisset, et
cum suis conscendit ratem, abiit ⁶,
futurum ut ad nobiles tuos annos
remearet. sed nescio pater tuus,
qui tanto tempore nec scripsit
nec salutis suae nuntium misit,
forsitan perierit. nunc ergo mo-
neo te ut post mortem meam,
ne casu hospites tui, quos tu tibi
parentes appellas, aliquam tibi
iniuriam fecerint, perveni (?) in fo-
rum. ibi invenies statuum patris

¹ In dieser Corruptel soll cirene (Cyrene) stecken.

² Wird eingefügt, was bei der Fassung von γ überflüssig wird.

³ Falsch.

⁴ Corrupt und falsch.

⁵ Stammelnde Darstellung.

⁶ Hier ist ein Wort wie iurans, oder sperans ausgefallen.

⁷ Muss wieder für corrupt erklärt werden und ist in jeder Beziehung schlechter als was γ hat.

Text nach Sloanianus (γ)
tui et statim in biga. ascende,
statuam patris tui comprehende
et casus tuos omnes expone et
dic te filiam eius esse.

XXX. . . et dum haec invicem
loquuntur nutrix in gremio puel-
lae emisit spiritum. . . et post
paucos dies puella redit cum
collega² sua ad studia liberalia
et reversa de auditorio non prius
cibum sumebat quam nutricis
suae monumentum introiret et
casus suos omnes exponeret et
defleret.

XXXI. Dum haec aguntur,
quodam die feriato Dionysias
cum filia sua et cum Tarsia per
publicum transibat. videntes Tar-
siae speciem et ornamentum cives
omnes laudabant eam vehementer,
dicentes: felix pater cuius filia
Tarsia est; illa vero quae adest
lateri eius⁴ turpis est et dede-
cus est. Dionysias ut audivit
Tarsiam laudatam et filiam suam
vituperatam, conversa in furorem
secum cogitans⁶ ait: pater eius
ex quo hinc⁷ profectus est ha-
bet annos XIII quod numquam
salutatorias direxit epistolas ad

Riese's Schreibung
tui in biga. ascende, statuam
ipsius compr.
expone.¹

dum haec dicit
deposuit spiritum
rediit in studiis suis et reversa

nisi

fleret

omnes honorati dicebant:³

filia es; ista autem quae haeret
lateri tuo turpis est⁴

audivit filiam suam vituperari⁵

ex quo prof. est⁷

quindecim. et non venit ad rec. f.⁸

¹ Die Aufforderung et dic enthält etwas Wesentliches, ihr Fehlen ist ein Mangel.

² In diesem Worte, das Riese mit einem Ausrufungszeichen begleitet, steckt ohne Zweifel collectea, d. h. die Tochter der Dionysias.

³ Warum das blos die honorati gethan haben, ist nicht abzusehen.

⁴ Sehr viel besser ist die Darstellung welche diese Bemerkungen nicht an Tarsia selbst gerichtet sein lässt.

⁵ Hier fehlt die Hauptsache, das Lob der Tarsia.

⁶ Diess meint wohl auch γ mit seinem Schreibfehler singularis.

⁷ hinc ist nicht zu entbehren.

⁸ Fehlt der wesentliche Zug dass er auch nicht geschrieben hat.

Riese's Sahreibung
 credo mortuus est
 decessit. aemulum nullum habeo².
 tollam eam de medio et orna-
 mentis e. f. m. exornabo³.
 suburbano, cui
 libertatem, Tarsiam
 negare non
 alias
 iratam. interfice eam et mitte
 corpus in mare.
 et cum nuntiaveris factum
 vilicus, licet spe libertatis sedu-
 ctus, tamen cum dolore disces-
 sit et pugionem acutissimum
 praeparavit et abiit post nu-
 tricis Tarsiae monumentum⁶.
 et puella

Text nach Sloanianus (γ)
 recipiendam filiam. arbitrator enim
 quia mortuus est aut in pelago
 periit. et nutrix recessit¹. aemu-
 lum neminem habeo. aut ferro
 aut veneno eam interimam. quid
 faciam? tollam hanc de medio
 quam ad aemulationem filiae
 meae nutrivit, et interficiam,
 filiamque meam ornamentis eius
 ornabo. et iussit venire vilicum
 de suburbano, nomine Theophi-
 lum⁴, cui ait: Theophile, si cu-
 pis libertatem cum praemio con-
 sequi⁴, Tarsiam tolle de medio.
 vilicus ait: quid enim peccavit
 innocens virgo? scelerata dixit:
 negare mihi⁴ non potes: fac quod
 iubeo. sin aliter, senties me iratam.
 vilicus ait: et qualiter fieri po-
 test? scelerata ait: consuetudinem
 habet rediens de scola non prius
 sumere cibum quam nutricis suae
 monumentum introeat ferens am-
 pullam vini et coronam; et cum
 pugione acutissimo paratus ab-
 sconsse ex occulto veniens puellae
 crines apprehende et interfice eam
 et corpus proice⁵. dum veneris
 et factum nuntiaveris praemium
 libertatem accipies. vilicus spe
 libertatis illectus tulit pugionem
 acutissimum et lateri suo celans
 intuitus caelum ait: ergo, deus,
 ego non merui libertatem nisi

¹ Kommt dem richtigen decessit näher als discessit in B.

² habeo aus γ; unrichtig B: habet.

³ Fehlt die psychologische Motivierung zu dem beabsichtigten Morde.

⁴ Durfte nicht weggelassen werden.

⁵ Auch diese Anweisung über die Vollstreckung ist unentbehrlich und in γ consequent durchgeführt. Nur sollte in mare nicht fehlen.

⁶ Der Begriff latere ist nicht zu entbehren.

Text nach Sloanianus (γ)
 per sanguinis effusionem innocen-
 tis virginis? ¹ et licet promissam
 libertatem desiderans, suspirans
 tamen et flens ibat ad monumen-
 tum et ibi latebat. at puella
 rediens de schola solito more
 tulit ampullam vini et coronam.
 veniens ad monumentum nutricis
 suae Manes ⁴ invocabat. statim-
 que vilicus impetu facto aversae
 puellae crines apprehendit et
 traxit ad litus. et dum vellet
 percutere, puella ait: Theophile,
 quid peccavi ut tua manu mo-
 riar? vilicus ait: tu nihil pecca-
 sti, sed pater tuus Apollonius,
 qui te cum magna pecunia et
 ornamentis regalibus dereliquit.
 puella cum lacrimis ait: peto,
 domine, ut, si iam nulla spes est
 vitae meae, deum me testari per-
 mittas. vilicus ait: testare, quia
 deus scit me coactum hoc factu-
 rum scelus ⁶.

Riese's Schreibung
 de studiis
 tollit ²
 et venit ³ ad monumentum, casus
 suos exponere. vilicus
 interficere eam
 tecum magnam pecuniam et or-
 namenta ⁵
 domina, quia iam
 mihi testari
 testare. et deus scit coactum me

Nach Allem spreche ich den Wunsch aus, Hr. Riese möchte recht bald dem von ihm veröffentlichten Texte einen anderen, auf den Sloanianus gegründeten an die Seite stellen, welcher umgekehrt die Schreibungen von AB als Varianten aufführt.

Tübingen.

W. Teuffel.

¹ Erst diese Ausmalung der Vorgänge im Innern des Theophilus macht es begreiflich, dass er nachher so bereitwillig auf die Bitte der Tarsia eingeht.

² Falsch und sichtlich aus dem richtigen tulit entstanden.

³ et fehlt in den Hdss. und musste erst von Riese eingefügt werden.

⁴ Dass diess in manens steckt, hat schon Riese erkannt. Nennung der Manes auch p. 46, 14. Wie sehr die Darstellung von γ auch hier wieder besser ist, leuchtet ein.

⁵ Diese ganz unzweifelhaft sehr viel schlechtere Schreibung ist durch fälschliches Verbinden von te cum entstanden.

⁶ Auch hier ist alles besser im γ .